

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 2

Artikel: Im Wachsfigurenkabinett
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Wachsfigurenkabinet.

Der Eigentümer, Jean-Baptiste Gündele, ein Essteller, zeigt dem Publikum eine männliche Figur:

An demm do gseh'n er, was im-e Ma
In Frankreich alles paßieren ka.
's isch allerdings e-n-Israelit,
Und die liebt mer holt in Frankreich nit.
S'wör, wenn er Rothschild hieß, derno
Wär' er g'wieg' oit do umme so.
Denn es isch eni vo de Deifelsinsle
Wo-n-er jeß en do gsehnd hocke und winsle.
Dort müß' er verräble si Lebelang
No-n-em Urtelspruch und Schüschemang.
In e Käf händ se-n-en inegsperrt,
Wo-n-en's Ungeziefer fast verzehrt,
Kei Wörthli darf er zuem Mül nüs losse,
Und duet er's, so wird er an d'Kettene
[g'schlosse.]

Was het denn aber der Kerl peccirt,
Dass mer en so deifisch malträtiert?
Das weift' kei Mensch, und i gloib' am End
Au die nit, wo-n-en verurdeilt händ.

Si händ' sich mit sellem Bordereau
Blamiert und mege's jet mit g'stöb!
Si lehnd' dä arm Deifel lieber krepire
Anstatt ihr Urtel z'revidiere!
L'honneur vom G'recht und vo der Armee
Stieng' uf em Spiel; das derf' mit g'schek.
Sie denke: Zit g'wunne-nischt alles g'wunne.
Und so wird an dem Hade witer g'spünne
Und voruntersucht, bis ohni Grysch
Der Dreyfus dert äne-n-abg'schuppt isch.
Die Raiberbande vom Panama
Die hat me — wil's niemeds bewise ka —
Mit ihrs g'stohlene Millione
Loh loise und in ihre palais wohn'e;
Der Dreyfus aber, e-n-einzelne Ma,
Dennm oit fei Mensch nix bewise ka,
Dä nimmt' me bon gré mal gré am Krage,
Und keit en überen-uf der Schrage.
Häit' der Rothschild e Millione g'schenkt — —
... Me brücht' nit z'sage, was mer denkt;

Aber in Frankreich, das weiß' o e jede,
Lehnd' die große Herren-oi mit sich rede.
Und wege der honneur vo der Armee
So isch' oit nit alles wiz wie Schnee,
Sunst ließ' me dä, wo mit sim Gspett
Die ganz Armee verläert' het
Und verflucht' in Grund-Erd-Bode-ine,
Nit Rendez-vous ha mit Herzoginne,
Und sich frei, as wär' nit g'schek'n, bewege
D e m m hätt' me solle's Handwerk lege.

Kurz — hinter dere Dreyfusg'schicht
Steckt ebbis, wo nit durebricht,
E Gschwür, wo sinkt — le terme est fort —,
Aber, was jo d'Hoipfach — es isch' wohr!
Und künft' emol an's Tageslicht,
So wird' me gseh, wer übel riecht,
Ob nit ganz andre' an die Händ
Im Spiel und Dreck am Stecke händ.
— h —

Tamen — Amen!

Kaiser Wilhelm, der große Sch — — weiger,
Schenkte sein Bild dem Bischof Anzler.
Und schrieb, weil er nichts Besseres wußte, mutter
Und geierrreich das Wörtchen „Tamen“ drunter.
(Das heißt: „Trotz meinen sonstigen wundersamen
„Rednertalenten hier sonst nichts als Tamen.“)
Der Bischof Anzler aber nicht geniert sich.
Gleichfalls mit einem Bild er revanchiert sich.
Doch war dies ein Marine-Akt, ein hunder,
Und unter diesen schrieb er „Amen“ drunter.

Reichskanzler Hohenlohe hat schon viermal Hauptmanns „versunkene
Glocke“ gesehen.

Das kann man verstehen. Da die Reichskanzlers-Abschieds-Gerüchte
immer an die große Glocke gehängt werden, ist ihm die Glocke schon so über,
dass er sie nur versunken sehen will.

„Karll — warum hat „Er“ die hohe Pforte
„Nicht bestraf? — und gab ihr gute Worte?“
Weil die Zeit ihm schlägt — liebe Mina —
Reise war ja schon planiert nach — China.

Bennigens Abschied

vom politischen Leben.

Mit Ruhm er nun vom Schauplatz tritt begabt mit Titeln und mit Orden,
Und da er hielt die rechte Mitt', wär' fast Minister er geworden.
Wer ihn wie Bismarck „eisern“ nennt, der ist wahrhaftig schief gewickelt.
Als biegsam stählern man ihn kennt, dazu war er noch fein vermischt.
Gern zeigte er sich liberal, doch war'n gebunden ihm die Beine.
Held Bennigen zu seiner Qual lag wie Hannover an der Leine.
Der neue Kurs hat ihn bemelstert, dahinter ließ' er Streit und Haß.
Fast hätte er sich auch begeistert, er wußte nur nicht, über was.
Er hielt' schon lange keine Rede in irgend einem hohen Haas,
Fern blieb' er der politischen Fehde, drum ruht' er sich jetzt gründlich aus.

1000jähriges Jubiläum.

Dass im Jahr 897
Ward die Wur' erfunden, dieses scheint' sich
Zu bestät'gen; doch noch mehr sieht fest,
Wie urkundlich sich be'egen lässt:
Vor 6000 Jahren und 10 Stunden
Wurde gerade — uns' Schweiß erfunden.

In der Götterloge.

Aunz.

Schau dort auf diesen bunten Plunder
Von schönen Damenhüten herunter!

Benz.

Eine solche Sammlung von allerlei Vieh
Gibt's kaum in einer Menagerie.

Aunz.

Auch Adam und Eva im Paradiese
Sahen kaum mehr Exemplare als diese.

Benz.

Der ganze tropische Urwald erscheint
Mit allem, was krenkt und fleigt, hier vereint.

Aunz.

Die Vögel, die auf den Hüten schwanken,
Erwecken recht ungalante Gedanken;
Ich finde, zum Beispiel, den farbigen Plunder
Oft schöner als die Gesichter darunter.

Benz.

Gewiß; darum ist auch im höchsten Grade
Geschäcklos die ganze Vogelparade.

Aunz.

Dum Beispiel, die Frau XX-Nat,
Iß sie jetzt schöner mit ihrem Bierrat
Von Kakadu's und Papagei'n
Auf ihrem Hnt, als Stelldichein?

Benz.

Und rechts dort ragt wie ein Festungstor
Ein ganzer Flamingoleib empor.

Aunz.

Das Fräulein Oberrichter ist es,
Im Hochgefühl ihres Gerüstes.

Benz.

Und links, wie Windmühlen auf dem Hügel,
Wehn' zwei gewaltige Strafensflügel;
Seh' ich recht, so ist's die Frau Major,
Die diesen Schmuck sich ansetzt.

Aunz.

Das ist noch nichts! Gedankenmüde
Sieh' dort in g'rader Attitude
In stumme Träumerei versenkt,
Den Kranich — was er jetzt wohl denkt?

Benz.

Vielleicht, er nehm's im Schönheitssinn
Noch auf mit seiner Trägerin.

Aunz.

Auch das ist nur ein Kinderspiel:
Sieh' aber erst das Kampfgeschwühl
Auf jenem Hnt — zwei Falken hauen
Sich wund mit Schnabel und mit Klauen,

Und zwischen ihnen was zum Fraß
Und Kampf sie reiht — ein Rabenaas!

Benz.

Vor solchem Tiefstand im Geschmack
— Raubvogelkampfeswutgechack —
Auf Frauenhut und Frauenhaar
Mäß' mich der liebe Gott bewahren!
Hätt' ich zu wählen eine Frau,
So spräch' ich: „Ich will keinen Pfau,
Will keinen Strauß, kein Falkenpaar,
Nein, will ein Weibchen, dessen Haar
Sich ohne Farbenkunderein
Und ohne Vogelshinderein
Darf sehen lassen — ich will sie,
Die Frau, und nicht ein Federviech!“
Ist das nicht dein Geschmack auch?

Aunz.

Freilich!
Nicht nur geschmacklos, nein, abscheulich
Ist diese Mode, und, kein Zweifel,
Es gibt auch einen Modetengel!
— Doch sieh! Der Vorhang rollt empor!
Ein schön'rer Ausblick als zuvor!